





den ihnen gebrauchten Christentums: Sie nehmen darum jetzt die Leute aus dem, die die heimlichen Güter entziehen, und den Schatz dazu eine fremde Religion aufbringen wollen. Darum werden die Negere bei ihrem Kampfe gegen die bekehrungseifrigen Leutchen, von den Vertretern ihrer eingetragenen Gottheiten religiös fanatisiert; aus der Geschichte aller Religionskriege aber weiß man, daß nirgends mit solcher Brutalität und Grausamkeit gekämpft wird als da, wo im Namen der Religion dreingefahren wird und so wird denn unsere kostspielige, operetische, erfolg- und nutzlose Kolonialpolitik vorzugsweise wiederum durch manches schwärze Blatt „vervollständigt“ werden. Wie lange soll das noch so fortgehen?

### Die Sozialdemokratie in der Kaiserzeit.

In den Jahrzehnten für die deutsche Armee und Marine findet sich ein Artikel, in dem ein ansehender höherer Offizier die Verteilung sozialdemokratischer Ideen unter den Militärschichten entwirft, und als Mittel dagegen empfiehlt, daß in einer Art Infiltrationskursus der Offiziere seine Kräfte über die laienlichen Lehren der Sozialdemokratie auslassen soll. Andere Organe finden ein solches in diesem Vorschlag und die Frage, ob nicht ein solches in diesen Worten abzuwehren ist, wenn wir dem Vorschlag gemäß die Politik in die Kaiserzeit hineinragen, so wäre die Folge nicht, wie der Verfasser annimmt, eine gänztliche und der Sozialdemokratie schädliche; ganz im Gegenteil — das kann man mit fast absoluter Sicherheit voraussetzen — würde dadurch der sozialdemokratischen Propaganda nur noch ein mehr oder weniger großer Erfolg gesichert sein. Es ist ganz unvernünftig, daß über die Antragsgenossen, die in solcher Infiltration gegeben werden, von den jungen Soldaten nachher gesprochen wird. Daß dabei die sozialdemokratischen Gesinnungen unter den Rekruten die Zeit auszunutzen werden, um für ihre Parteizwecke gute Arbeit zu verrichten, ist klar. In vielen Fällen werden in jungen Leuten, die durch die Schulen der Sozialdemokratie angegangen sind, weit mehr den Stoff beherrschten, als es der Offizier vermag, der sich doch immer nur nebenbei mit den politischen Dingen beschäftigen kann. Nichts aber kann gefährlicher wirken, als die Barbietung eines Schiffschiffes, den der Lehrer selbst nicht vollkommen beherrscht.

Sehr schmeichelt für die Herren Offiziere ist es zwar nicht, wenn man der Meinung Ausdruck gibt, daß ein sozialdemokratischer Rekrut besser informiert ist über politische Dinge, als ein hoch- und feingebildeter Offizier — aber stimmen wird es schon. Im übrigen ist der Vorschlag nicht neu. Schon seit Jahren werden die Rekruten mit diesem Erfolge für uns über die Schlichtigkeit der Sozialdemokratie instruiert.

**Als unbekanntes Gröndes** ist am Sonnabend die übliche große Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ausgefallen. Erst Freitag abend ist sie abgesetzt worden. Die sehr beträchtlichen Geldkosten, die eine solche Parade verursacht, sind nur zum kleinen Teile erparnt worden, da die Parade-Regimenter aus Potsdam und Spandau bereits unterwegs waren, als die Abgabe eintraf. Den Schulkindern von Berlin war auf höheren Befehl der Sonnabend wieder schulfrei gegeben worden, damit der neue pädagogische Unterrichtszweig, nämlich die Erziehung zum Glauben an den Diktatorismus, auf seine Rechnung komme. Jetzt haben die Weidauernden Kinder nicht ein einziges Bataillon in Paradeuniform zu sehen bekommen. Wenn die Parade nicht nachgeholt wird, ist also der Sedantag von 1906 eines ereignisreichen Jahres beraubt worden. Das ist ein schlimmer Fall.

In Berlin verlautete am Sonnabend, die Abgabe der Parade sei auf ein Attentat gegen Wilhelm II. zurückzuführen, dem die Polizei auf die Spur gekommen sei. Wahr ist an der Geschichte nur, daß in einem Hause der Bellevuestraße eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, wie sie die Polizei bei solchen Anlässen hier vorgenommen pflegt. Zur Entdeckung des Verstecktes hat wohl auch die jüngst erfolgte Entlassung des russischen Kockpöbels Gräbner beigetragen; so solche Leute ihr Wesen treiben dürfen, rückt es auch nach Dynamit!

**Verurteilung in Südwestafrika.** Am 28. August 1905 im Oestrich verurteilt: Ritter Karl Wendt aus Darmstadt, Reichsgerichtliche rechte Schulter; Ritter Heinrich Metz aus Frankfurt a. M., rechte, Reichsgerichtliche rechte Seite. — Am 30. August im Feldlager, gefolgt: Deton.-Wesfeldwacht.-Rittmeister Girtzen aus Mainz an Verurteilung nach Bundesdienstentbindung; Unteroffizier Karl Helbing aus Barmbühl an Verurteilung nach Tappung und Bauschleppentzung.

**Die Afrika-Wanderer** sind am Sonnabend mit dem Wörmandampfer Eleonore Wörmann in Duala angekommen. Nun kam die Reinkultur des Bazillus für Kolonial-Patriotismus gezeitigt werden.

**Militärische Gesinnungsschneiderei.** Der Karlsruher Volksfreund veröffentlicht das folgende ihm zugegangene Schriftstück: Bezirkskommando. Bruchsal, den 10. 8. 05.

„Vertraulich! Mit der Bitte um Rückgabe bis zum 30. 8. dem Großh. Bes.-Amt Bruchsal mit dem ergebenden Grund, gefälligst Erhebungen antworten lassen zu wollen, ob unter den auf beiliegenden Listen befindlichen zu einer militärischen Werbung in Aussicht genommenen Mannschaften des Verurteiltenstandes sich Führer oder eifrige Stellvertreter sozialdemokratischer Vertreter der Sozialdemokratie befinden.“

F. A. d. Bezirkskommando. Schiedel. Mittelstr. 3. u. u. Bes.-Amt. Großh. Bezirksamt Bruchsal.

Ab. an die Gendarmerie hier und Philippsburg zur geeigneten vertraulichen Erhebung und Werbung. Großh. Bezirksamt: ges.: Arnsperger.“

Also nicht nur den Rekruten sondern auch den Mannschaften des Verurteiltenstandes soll nachgeholt werden. Deutschland ist Kultur und Freiheit....

### Ausland.

**Oestreich.** Die Krise mit Ungarn rückt nicht vom Flecke. Kaiser Franz Josef soll ganz pessimistisch geäußert haben, wenn Rußland und Japan Frieden geschlossen hätten, müßte das doch auch zwischen Oestreich und Ungarn möglich sein.

**Rußland.** General Aizenwitsch hat den Befehl erhalten, mit der gesamten Armee in Wien zu bleiben. Aizenwitsch schießt sich offenbar vor dem revolutionären Geiste der heimkehrenden Truppen. Der Befehl wird aber wahrlich den Geist der Truppen verschlimmern machen.

**Schweden.** König Oskar hält daran fest, daß kein Prinz seiner Familie die Krone von Norwegen annehmen darf. — Wird keine Not damit haben.

## Die Revolution in Rußland.

In **Reval** haben am Sonnabend die Arbeiter sämtlicher Werkstätten und Fabriken mit einer einzigen Ausnahme die Arbeit eingestellt.

Aus **Warschau** berichtet die **Russ. Kor.** folgende bezeichnenden Episoden: In einem vollen Straßenbahnenwagen nimmt der **Prislaw** (Polizeileutnant) eines **Warschauer Reviere** Platz. Bald einzeln, bald zu zweien verläßt das Publikum nach wenigen Augenblicken den Wagen. Es bleiben nur der **Kutscher**, der **Schaffner** und der **Prislaw**. Man erkundigt sich nun, weshalb diese **Prislaw**. Da stellt es sich heraus, daß der **Prislaw** einer dieser ist, die in die Liste der **Prislawisten** eingetragen sind, also ein Kandidat auf das „**Rechts**“. Als ich die **Prislawisten** erzählte, da teilen mir diese noch weitere interessante Einzelheiten mit. Dem **Prislaw** passieren noch ganz andere Dinge. Die **Prislawisten** wollen ihn nicht rufen oder freilassen, so lange nicht vor der Tür ihrer Läden eine **Polizeiwache** eingestellt wird. Die **Prislawisten** verschwinden, wenn er ihre **Prislawisten** benutzen will. Man fürchtet ein **Unfall** im **Prislaw**, welcher im Hofe des **Prislaw** sich befindet, ist ausgezeichnetes **Trinwasser**. Die **Prislawisten**, die es früher gern benutzt haben, tun es nicht mehr. Warum? Sie fürchten, daß der **Prislaw** vergiftet sein könnte.

In **Wladivostok** sind die letzten **Jugendgeheul** nachweisbar wohlüberlegte **Polizeimache** gewesen. 50 Tote und über 150 Verwundete blieben auf dem **Mare**. Schon vier Tage vor dem **Geheul**, am **Mittwoch**, überete ein **Offizier**, am **Sonnabend** werde man mit den **Juden** abrechnen. Am **Sonnabend** morgens lagte ein **Soldat**: Heute werde ich 20 von Euch niederhauen. Unter den **sinnes** niedergebessenen, niedergebessenen und niedergebessenen **Juden** befanden sich **Greise**, **Feiber** und **Kinder**. An der **Verlegung** nahmen 15 000 Menschen Anteil; auch viele aus dem **Bürgerum** waren erschienen. Alle **Läden** waren geschlossen; als Zeichen der **Trauer** ist der **allgemeine Streik** proklamiert worden; auf dem **Friedhofe** wurden **flammende Reden** gehalten.

Bei einem **Zusammenstoß** zwischen den **Kolaken** mit **frisch** **fliegenden** **Arbeiter** wurden in **Wladivostok** 20 getötet, viele verwundet; eine **vieltausendköpfige** **Menge** begleitete die **Opfer** zu ihrer **letzten** **Begräbnis**. **Wladivostok** wurde das **Hemd** eines **Gefallenen**, mit seinem **Blute** getränkt, getragen.

Eine **große** **musikalische** **Arbeitergesellschaft** in **Wlita**, an der ca. 300 Personen aus der **Intelligenz** teilgenommen hatten, wurde auseinandergetrieben; dabei wurden viele von den **Kolaken** verwundet. **Sehr** **oft** **trifft** **man** **jetzt** **auf** **der** **Strabe** **Leute** **mit** **verbundenem** **Kopf**. **Auf** **der** **Arbeiterböde** **würden** **beständige** **Kolakenmähen**.

Die **die** **Stimmen** **gehört** **haben** **die** **Kolaken** **in** **der** **Industrie** **trieb** **Vorbereitung**. **Alles** **war** **nützig**. **Mit** **einem** **Male** **kommt** **eine** **Abteilung** **von** **Kolaken** **an**, **alle** **be** **betrunken**, **und** **sängt** **an**, **mit** **den** **Kagalen** **und** **den** **Säbeln** **alles** **niederzuhauen**. **Das** **Bild** **war** **so** **empörend**, **daß** **einige** **Offiziere**, **die** **gerade** **vorgelegten**, **sich** **an** **den** **Polizeimeister** **und** **Kolakenoffizier** **wandten** **und** **lie** **auf** **die** **ungeleglichen** **Handlungen** **der** **Kolaken** **aufmerksam** **machten**. **„Das** **geht** **Sie** **gar** **nichts** **an** **—** **war** **die** **Antwort** **des** **Polizeimeisters**. **„Von** **den** **dabei** **Verwundeten** **ist** **ein** **vieltausendköpfiger** **Menge** **begleitet**. **Am** **Tag** **seiner** **Verlegung** **war** **die** **Stadt** **mit** **ausgehenden** **alle** **Läden**, **Fabriken**, **Werkstätten**, **waren** **geschlossen**. **Vor** **dem** **Sarge** **ging** **eine** **besessene** **Kampfbildung**, **dann** **wurde** **der** **Sarg** **von** **jüdischen** **und** **christlichen** **Arbeiter** **getragen** **und** **dahinter** **ging** **eine** **15 000köpfige** **Menge**. **Auf** **dem** **Friedhof** **wurden** **neun** **Leben** **gehalten**. **Die** **Rebtrübene** **war** **mit** **Regnen** **geschmückt**.

In **Schitomir** haben die **Kolaken** am **Tag** der **Verhandlung** über **Sibirisch**, der **den** **Polizeileutnant** **Kujatow**, die **Zeile** der **Schitomirer** **Maffares**, **getötet** **hatte**, **besonders** **genötigt**. **Ein** **Offizier** **tötete** **ein** **junges** **Mädchen**, **einige** **wurden** **verwundet**. **Die** **Gerichtsverhandlung** **konnte** **nicht** **stattfinden**. **In** **diesem** **Tag** **war** **im** **Disziplinär** **zwischen** **den** **trinitellen** **Verbrechern** **eine** **Revolte** **ausgebrochen**. **Sie** **verlangten**, **daß** **Sibirisch** **nicht** **vor** **ein** **Kriegsgericht** **sondern** **vor** **ein** **gewöhnliches** **Gericht** **gestellt** **werde**. **Die** **Soldaten** **beschoßen** **das** **Gefängnis**; **einer** **von** **den** **Angehörigen** **wurde** **getötet**, **einer** **verwundet**. **Die** **Verhandlung** **lang** **erst** **zwei** **Tage** **häter** **statt**. **Sibirisch** **wurde** **um** **4** **Uhr** **nachts** **aus** **dem** **Gefängnis** **abgeholt**; **selbstverständlich** **wurde** **er** **zum** **Tode** **verurteilt**. **Eine** **Proletantmanifestation** **wurde** **an** **diesem** **Tag** **veranstaltet**, **an** **der** **600** **bis** **700** **Personen** **teilgenommen** **haben**. **Nachdem** **dieselbe** **ihnen** **beendet** **war**, **lamen** **die** **Kolaken** **heran**; **sie** **mißhandelten** **auf** **bestialische** **Weise**, **was** **ihnen** **in** **den** **Weg** **kam**.

### Zum Friedensschluß.

Nachdem sich in Portsmouth die Wirren des diplomatischen Kampfes gelöst haben und die erste Aufregung über den Friedensschluß vorüber ist, erscheint es allen immer klarer, daß Japan einen entscheidenden moralischen Sieg errungen hat. Selbst die Russen, die mit vielen Klagen über das Ergebnis begierig feierten, und die Mitglieder der japanischen Gesandtschaft, die sich über die im Interesse der Humanität gemachten Zugeständnisse erbittert zeigten, haben ihre gewöhnliche Gelassenheit und ruhige Gemütsstimmung wiedergefunden, während die Russen sich allmählich darüber klar werden, daß ihr scheinbar triumphatorischer Triumph von dem großen moralischen Prinzip, das in den Friedensverhandlungen gelegt hat, in den Schatten gestellt wird. Wenn die Russen jetzt die amerikanischen Zeitungen lesen, so finden sie wenig Erfreuliches darin für sich; denn auf den Amerikaner macht die feine Diplomatie weniger Eindruck als reichliches und edelmütiges Handeln. Baron Komura und Takahira gehören einfach den Befehlen des Mikados; es nach ihrer Meinung die Ratgeber des Mikados weiß gebandelt haben oder nicht, darüber konnte man aus ihrem Benehmen leinere Schlüsse ziehen. Dagegen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Jar nicht zufrieden ist und Witte dies auch in einer Kabeldepesche mitgeteilt hat. Jedermann fällt der Gegensatz auf in Witten jetziger Haltung gegenüber dem Jubel, den er nach Schluß der entscheidenden Konferenz äußerte. Er ist keineswegs in freudiger Stimmung. Während er im Laufe der Verhandlungen sich den Korrespondenten gegenüber mit erstaunlichem Freimuth ausdrückte, ist er jetzt ganz schweigsam geworden.

Ueber die Stimmung in Petersburg wird von dort berichtet: Die Stimmung hat sich seit Verlautbarung des Friedensnachrichten geändert. Eine bedeutende Zunahme des Geschäftsverkehrs ist zu verzeichnen. Trotzdem herrscht noch immer eine gewisse Beunruhigung über den endgültigen Abschluß des Friedensvertrages, man beschränkt sich auf die Eintreten irgend eines Ereignisses, das alles in Frage stellen könnte. Aus

diesem Grunde fand auch die Nachricht, die eine Befehlsung **Wladimiroffs** durch ein japanisches Geschwader zu sehen wußte, bei einem Teile der Bevölkerung Unruhen. Anzweifeln bildet die **Wandspure** **Gegenstand** der **Mutmaßung**, es heißt, man beschäfige, Mittel ausfindig zu machen, um den größten Teil der **Armee** in **Sibirien** zu belassen.

Nichts kennzeichnet besser als die Meldung die **blasse** **Furcht**, die **Ueberer** **und** **Leiter** **dieses** **fruchtlichen** **Krieges**, angefüßt der **bestehenden** **Rückkehr** **ihrer** **Opfer** **bezeichnet**.

**Japans** **Finanzen** sind keineswegs günstig. Das **Land** **hatte** **vor** **Beginn** **des** **Krieges** **etwa** **565** **Millionen** **Yen** **(zirka** **1186** **Millionen** **Mark)** **Schulden**. **Jetzt** **sind** **die** **Schulden** **auf** **etwa** **1870** **Millionen** **Yen** **(3927** **Millionen** **Mark)** **gestiegen**, für die **jährlich** **200** **Millionen** **Mark** **Verzinsung** **ausbringen** **müß**. **Japan** **ist** **fast** **immer** **noch** **reines** **Agrikultur**, **und** **seine** **Wirtschaft** **ist** **nicht** **sehr** **entwickelt**. **Man** **so** **höher** **ist** **es** **anzuschlagen**, daß **Japan** **bei** **Abschluß** **des** **Friedens** **auf** **seine** **günstige** **Position** **berichtet** **und** **in** **der** **Frage** **der** **Kriegsentfaltung** **nach** **gegeben** **hat**.

### Die Kriegsoffer.

Gerade vor sieben Jahren ließ der Jar sein pompöses **Friedensmanifest** in die Welt gehen, in dem er die **Barbarei** **und** **die** **unmännlichen** **Schäden**, die **jeder** **Krieg** **mit** **sich** **bringt**, in **großen** **Farben** **schilderte**. **Er** **hat** **Gelegenheit**, **jetzt** **nach** **Abschluß** **des** **18** **Monate** **dauernden** **Krieges** **zu** **prüfen**, **daß** **er** **in** **dem** **Manifest** **nicht** **zu** **schwarz** **gemalt** **hat**, **denn** **nach** **einer** **englischen** **Untersuchung** **hat** **der** **Krieg** **beiden** **Parteien** **geleitet**:

An S. E. B.

Japan:	für Inanhaltung des Seeres	täglich 4 Mill. M. durch 600 Tage	2400 Mill. M.
	Unterhalt und Verluste der Flotte (einschließlich Handelsmarine)	1000	
	für Witwen- u. Waisen-Unterstützung	600	
		4000 Mill. M.	
Rußland:	Kosten des Landheeres, Unterstützungen z. z. zusammen	4400	
	Flottenverluste	600	
		5000 Mill. M.	

### An Menschen

Japan:	Tote und Verwundete	167 000 Mann
	Gefangene	7 000
		174 000 Mann
Rußland:	Tote und Verwundete	285 000 Mann
	Gefangene	78 000
		363 000 Mann

Nach dieser natürlich nur annähernd gültigen Schätzung hat der Krieg an **Menschen** **452 000** **Tote** **und** **Verwundete** **geleitet**. — **Was** **16- die** **Cultur** **des** **19. Jahrhunderts!**

**Portsmouth**, 3. Septbr. Die **Ausarbeitung** **des** **Friedensvertrages** **ist** **faktisch** **vollendet**, obwohl noch einige Details in der **Rachmittags** **Zusammenkunft** **von** **den** **Bevollmächtigten** **selbst** **zu** **beprehen** **sind**. **Dannach** **wird** **von** **der** **rein** **liturgische** **Arbeit** **der** **Niederchrift** **zu** **erledigen**, ehe die **Unterzeichnung** **erfolgt**. **Die** **Regierungen** **in** **Tokio** **und** **Petersburg** **sind** **bereits** **von** **dem** **Inhalt** **des** **Vertrages**, **der** **15** **Artikel** **und** **einige** **weitere** **Klauteil** **enthält**, **verständig**; **er** **hat** **keine** **Einwendungen** **erhoben**.

### Gewerkschaftliches.

**Der** **Mauerer** **streik** **in** **Kangensiel** **ist** **nach** **15** **wöchiger** **Dauer** **beendet**. **Die** **Arbeiter** **haben** **endlich** **das** **geforderte** **Zugeständnis** **gemacht**, **den** **Mauerer** **streik** **von** **29** **auf** **32** **Wochen** **zu** **erhöhen**. **Daraufhin** **ist** **Donnerstag** **die** **Arbeit** **wieder** **aufgenommen** **worden**. **Am** **dem** **Streik** **waren** **180** **Mann** **beteiligt**. **In** **diesem** **Verbit** **noch** **solten** **weitere** **Verhandlungen** **über** **die** **Arbeitsbedingungen** **für** **1906** **stattfinden**.

**Die** **Weslauer** **Bauarbeiter**, die **vor** **2** **Jahren** **nach** **500** **Mann** **stark** **organisiert** **waren**, **haben** **es** **seit** **dieser** **Zeit** **auf** **2600** **Mitglieder** **gebracht**. **Sie** **haben** **unter** **diesem** **Umstände** **den** **Befehl** **gefaßt**, **an** **ihre** **Arbeitsgeber** **Forderungen** **zu** **stellen**, **da** **sie** **bisher** **recht** **geringfügig** **behaft** **wurden**. **Begehren** **werden** **ihnen** **32** **Pf.** **gezaßt**.

**Achtung, Metallarbeiter!** In **einer** **Metallwarenfabrik** **in** **Düsseldorf** **ist** **ein** **Streik** **ausgebrochen**.

**Der** **Streik** **der** **Dachdecker** **und** **Bauknechte** **in** **Köln** **ist** **nach** **zwei** **tägiger** **Verhandlung** **heute**, **Montag**, **zu** **Ende** **gegangen**.

**Die** **Buchbinder** **und** **verwandte** **Berufscollegen** **und** **Kollegen** **in** **Kassel** **sind** **in** **eine** **Koln** **bewegung** **eingetreten**.

**Der** **Ausstand** **in** **der** **Gogantischen** **Lokomotivfabrik** **in** **Essen** **ist** **am** **Sonnabend** **nach** **neun** **wöchiger** **Dauer** **beendet** **worden**.

**Zum** **Streik** **der** **Handschuhmacher** **in** **Galsbacht.** **Der** **Handschuhmacher** **Verband** **rückt** **sich** **auf** **eine** **längere** **Dauer** **zu** **erhöhen**. **Auf** **Befehl** **der** **Leitung** **des** **Verbandes**, **der** **durch** **das** **Statut** **baran** **gebunden** **ist**, **aus** **Verbandsmitteln** **die** **Streikunterstützung** **zu** **erweitern**, **soll** **ein** **Verbandsmitglied** **erhoben** **werden**. **Außerdem** **sollen** **jetzweiliche** **Sammlungen** **zur** **Unterstützung** **der** **Streikenden** **in** **die** **Wege** **geleitet** **werden**. **Die** **Fabrikanten** **werden** **sich** **also** **auf** **unüberwindlichen** **Widerstand** **der** **Streikenden** **einrichten** **müssen**.

### Lehrliste für Merseburg-Querfurt.

- Merseburg: Restaurant zur **Junenburg**
- Rein-Lehna: Restaurant von **Welter**.
- Weth: **Gasthof**.
- Weth: **Ardenner** Restaurant.
- Schwend: **Deutsches** **Fest**, **Bahnpoststraße**.
- Müller's Restaurant, **Bahnpoststraße**.
- Moriz Müller's Restaurant, **Wetzbergstraße**.
- Bergmann's, **Wetzbergstraße**.
- Stadt **Weth**.
- Gute **Lude**.
- Weiße **Linde**, **Kaleischstraße**.
- Schäfer's, **Wetzbergstraße**.
- Grüner **Baum**.
- Bürgergarten, **Waldrestaurant**.

Altstadt: **Gasthof**.

Änderungen und Verordnungen sind stets sofort zu melden an **Konrad Müller**, **Schwend**, **Auguststraße** 8.

Verantwortlicher Redakteur: **Arthur Wolkenbuche** in **Salle**.







wolungen alle übrigen Gewerkschaften, namentlich die der Metallarbeiter, Bauarbeiter, Maurer, Handels- und Transportarbeiter, f. w., erheben an Mitglieder gewonnen haben. Günstig wird bis zum Schlusse des Jahres noch weitere günstige Resultate erzielt.

### Die juristische Streifung.

Der Anführer Paul Steinkopf hat es sich eines Tages in den Anlagen bei dem Kaiserhof mit dem Intendanten seines Körpers auf dem Rasen Platz genommen. Die Beine ließ er jedoch über die Umkleung, also außerhalb des Rasens lagern. Als er sich gemächlich die Sonne auf die Stirn scheinen ließ, kam ein Polizist und wollte ihn mitnehmen. Er schien lebhaft und war nun kürzlich vor dem Schöffengericht hierher und wegen Betrübens des Rasens angeklagt. Da er aber die Beine außerhalb der Umkleung gehabt und die Rasenfläche mit dem eigenen Körper bedeckt hatte, mußte er notgedrungen — denn im Gesetz ist nur vom Betrübten die Rede — von jener Uebertretung freigesprochen werden. Wegen Widerstandes wurde er aber zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

### Die Arbeiter um ihren Lohn kommen.

Die letzte Gemeinderatsitzung beschäftigte sich wieder mit der Frage des höheren Lohnes und sechs Maurer gegen den Baumeister Winter. Die Arbeiter verlangten Restlohn und Abschreibung von 20 bis 50 M. und der Baumeister bewies die Zahlung, obwohl die Forderungen als berechtigt anerkannt wurden. Beflagter behauptet nur, nicht er sondern sein Bauleiter Rheinhardt sei zur Zahlung verpflichtet. Er habe sich diesen Mann zu sei seines Hauses engagiert und ihm leider nach der stattgehenden Ausweisung der Arbeiter schon 1500 Mark zu viel bezahlt. Rheinhardt habe die sieben Arbeiter engagiert und sei auch verpflichtet, ihnen den fälligen Lohn zu zahlen. Beflagter habe danach mit den Arbeitern nichts abgemacht. Davon, daß Rheinhardt ein zahlungsunfähiger Mensch ist, habe er keine Ahnung gehabt. Er habe geglaubt, es sei Rheinhardt mit „reinen Leuten“ zu tun zu haben. Es wird dem Beflagten vorgehalten, daß der Rheinhardt, mit dem er den Vertrag geschlossen habe, noch ein sehr junger Mensch sei, der von Berufswegen keine Ahnung habe. Die Arbeiter vermuten, es liege ein Scheinvertrag vor. Das Gericht kam leider zur Abweisung der Kläger, da es nicht die Überzeugung gewann, es handle sich um einen Scheinvertrag, der geschlossen sei, um die Kläger zu beschuldigen. Nach Lage der Sache sei nicht anzu nehmen, daß Rheinhardt Mittellosigkeit geltend gemacht hat. Die Kläger können aber ihre Forderung nur gegen Rheinhardt geltend machen.

### Ein Wohltäter der Menschheit.

Unter dieser Spitzmarke drachten wir in unserer Sonnabendnummer die Mitteilung, daß an dem Grundstücke des Herrn Bolter, Eisenhauses- und Lärmtroße, ein Stachelkraut angebaut worden ist, welches auf dem vielbesprochenen Wege leicht jemandem Verletzungen beibringen könnte. Jetzt sendet uns Herr W. folgende Erwiderung:

Zur Richtigerstellung des Eingeklandten in Nr. 205 Ihrer Zeitung, Stachelkraut betreffend, erwidere ich, daß dieser nicht auf der Grenze, sondern auf meinem Grundstücke und zwar hinter der Planke (o. Red.) angebaut ist und niemand darauf etwas zu suchen hat. Da Ginzender ein scharfer Beobachter zu sein scheint, hat er wohl auch nicht entgangen, daß alles genau beobachtet, so konnte ihm auch das nicht entgangen sein; ferner, daß mich, vor der Ermahnung, inwieweit durch Kinder, wie auch einen Teil Ermahnung — nicht alle — die ganze darauf stehende Erde durch Bekretter vermischt ist; und daselbe wieder er auch auf der gegenüberliegenden Seite dem alten Buchstaben, durchführung zur Schmelze, an Schloßstraße, trotz des noch mit freigelegenen Fußweges — beobachtet haben. Einen — auch nur bescheidenen Gewinn hiergegen, scheint Ginzender nicht für nötig zu halten, sondern was heute der eine mit Wille und Kosten gewonnen hat, kann morgen der andere verlieren. Feldhüter und Polizei lehnen für Zug- und Wegensachen die Verantwortung ab, ebenso wie die Lehrer, namentlich der Schule und namentlich gegen Ermahnungen madoles; Warnungstafeln und sonstige bescheidene Abgrenzungen werden nicht beachtet. Die Beweisung, der Weg sei ohnehin so schmal, habe ich nicht finden können. Sobald mir dort gearbeitet haben, genügte der seitens der Stadt außer besterem Weg vollkommen, wenn wir aber nicht anwesend sind, ist die ganze Akterbreite nicht groß genug und wird vernichtet, wo und wie es nur gehen will.

Wid Ginzender als Wohltäter der Menschheit auftreten und meine Selbsthülfe kritisieren, so muß er auch Mittel und Wege angeben, wie ich mein Eigentum schützen soll.

Wolter.

Wir können die Entrüstung des Herrn W. sehr wohl begreifen und niemand wird es ihm verdenken, wenn er auf diese oder jene Art versucht, seinen Acker vor unzulässiger Verletzung zu schützen. Wie es nach dem oben Gesagten zu sein scheint, ist das Bestreben, welches gewonnen ist, den Weg zu benutzen und dadurch in Gefahr kommt, sich die Kleider zu zerreißen oder sich sonst verletzt, hat ein Recht, zu fordern, daß der Stachelkraut entfernt wird, namentlich dann, wenn er sich in der Besse befindet, wie hier. Um übrigen kann Herr W. mit gutem Recht daselbe erreichen, wie mit Stachelkraut. Daß der Jaun a auf dem Acker des Herrn W. angebaut ist, ist selbstverständlich. Genuß selbstverständlich ist aber auch, daß die Stelle, worauf der Draht angebaut ist, unmittelbar am Wege liegt, man sich also, ohne die Abkist zu haben, den Acker des Herrn W. zu betreten, erheblich verletzen kann. Es ist ein für allemal nicht statthaft, in der Besse, wie es Herr W. beliebt, den öffentlichen Verkehr zu gefährden. Was er um Schutze seines Acker tun was er will, mag er Feldhüter hinstellen, Planen ziehen oder Drahtgitter anbringen. Mit Stachelkraut darf er auf keinen Fall seinen Acker schützen.

### Was amfischen Bekanntheitswegen.

Strassenverengung. Befehl umplafierung in der Rosenstraße wie dieselbe von Richard Wagnerstr. bis Lärmtroße, vom 4. September an bis auf weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Mietgeschäft. Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke beschäftigt im Neumarthofer einen Raum als Nachloft für die Unterwasserwerke, dort zu mieten. Angebote sind an die Verwaltung, Unterplan 12, einzubringen.

Baugewerkschaften betr. Die Polizei-Verwaltung gibt bekannt: Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche im Jahre 1908 ein Baugewerbe im Umherziehen beginnen oder fortsetzen wollen, werden aufgefordert, sich bis spätestens zum 10. Oktober d. J. im Polizei-Sekretariat I, Polizeigebäude, Zimmer Nr. 55, zu melden. Diejenigen, welche für das laufende Jahr einen Baugewerkschaften beizugehen, wollen denselben mit vorlegen.

Monatsbericht der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins pro August. Ausgegeben wurden 40, zurückgegeben 50 Bücher. Die angelegten Bücher verteilten sich inhaltlich wie folgt: Parteiliteratur 14, wissenschaftliche 12, Unterhaltungsliteratur 23. Geschenkt wurde von Genossen Robert

Schule Die Holzlehre von Carl-Rog angekauft wurden Erwerbungen eines Naturhistorischen Museums Bonn. Verkauf vom Gewerkschafts-Kongress in Köln. Das Vermächtnis eines Sterbenden. Das Blutbad von Jola und Der Staatsanwalt von Woburnhulen.

Am Arbeiter-Bildungsverein wird heute, Montag, ein Vortrag über Richard Wagner an seine Kunst veranschaulicht. Beginn der Nacht gibt ein Konzert des großen Dichterskomponisten, und der Schmelzprozess werden die bedeutendsten Sachen des Meisters mit Klarer und Geige zum Vortrag bringen. Da der Vortragabend bei gänzlich freiem Zutritt stattfindet, ist ein starker Besuch dringend erwünscht. Auch Nichtmitglieder haben unentgeltlichen Zutritt. (Siehe Anzeige in der Sonntagsnummer.)

Ein Vortrag über Schnaps und Suggestion wird am Dienstag in der Versammlung des Verbandes der Maurer gehalten. Es wird nachmittags darauf hingewiesen, daß auch Frauen Zutritt haben. Der Vortrag ein sehr lehrreicher ist, wird um recht zahlreiche Beteiligung erbeten.

Der Kampf mit dem Bräutigamswächter. Dinstag, der Allgäuzeitung auf der Verbindung von Halle nach Erlangen geriet am Sonnabend mit einem Bauarbeiter wegen Erhebung des Bräutigams in der Nacht der Art, daß auf den Bräutigam bald eine tolle Heerei folgte. Da nun das Siegerlied manchmal recht lautlich ist, so lief auch hier der Kampf so aus, daß B. unterlag und, wie man so leichtig sagt, geflohen vertrieben wurde.

Wird der besten aller Welten. In hiesigen und fremden Zustände wurde am Freitag abend 6 Uhr auf dem Gassenwege eine Frau aufgefunden und der neugierigen Menge ausgesetzt. Nach ihrer Ansicht hat sie sich schon vier Tage lang abgeduldet und ohne jegliche Nahrung an der Stadtgrenze aufgehalten.

Eine getragene Einbrecherbande treibt gegenwärtig in Halle ihr Wehen. In der Begleitwagen, Gut- und Mühlentrieb Karl Jacob, Gr. Ullrichstraße 56, wurden bei einem Einbruch in der Sonnabend-Nacht für etwa 12000 M. Waren gestohlen. Die Diebe hatten mit großer Sachkenntnis die Waren ausgemacht und nur die besten Sachen mitgenommen. Zugleich wurde in dem Begleitwagen Gebr. J. o. r. n. eingebrochen. Dort waren die Hindernisse aber so groß, daß die Diebe unrichtiger Weise wieder abziehen mußten. Um zu jenen Zeit brachen sie dann in einen Zigarrengeschäft an der Schillerstraße ein, wo sie einen beträchtlichen Vorrat Waren erbeuteten. Wie jetzt verlautet, will die Polizei den Einbrechern auf der Spur sein.

Durch Spielen mit Streichhölzern entstand heute morgen 9 Uhr im Hause Oppinerstr. 16 in Zrotha ein Brand welcher leicht verhängnisvolle Folgen haben konnte. Die beiden kleinen Kinder des Arbeiters B. r. m. e. spielten während der Abwesenheit der Mutter, welche ihrem Mann Kaffee brachte, mit Streichhölzern. Diese entzündeten sich und leiteten die Flamme in Brand. Die von Holle sofort herbeigerufene Feuerwehr löschte sofort den Brand. Die Kinder konnten mit knapper Not gerettet werden. Die eine Kammer ist vollständig ausgebrannt.

Arbeiterrisiko. In der Maschinenfabrik von Müller u. Gerold-Zrotha erregte sich am Freitag nachmittag ein bebauerlicher Unfall. Dem Schloßer Wälder wurden beim Probieren einer Pumpe drei Finger der linken Hand gequetscht, davon der Mittelfinger so schwer, daß ihm zwei Glieder im Diagonalfach amputiert werden mußten. Dieser Unfall ist wieder eine Folge der übermäßigen Anstrengung in diesem Betriebe. Die Zahl der Organisierten ist in letzter Zeit in diesem Betriebe etwas zurückgegangen, wäre die Organisation dort besser, so würden auch die Anstrengungen nachlassen.

Risiko der Arbeit. Am Sonnabend abend gegen 1/2 10 Uhr verunglückte am Unterbahnhof der Arbeiter Gustav Raich. Mit verhängnisvollen Folgen wurde er durch ein Schloß für die Firma Gerold u. Wälder in die Höhe geschleudert und verlor. Eine der Rippen fiel dem Verunglückten auf die Hüfte, so daß ein Unterleibsentzündung gebrochen und am dem anderen Tage die Heben angeordnet wurden. Man schaffte den Schwerverletzten ins Elisabeth-Krankenhaus.

Apollo-Theater. Am rad. Lehmann, das große Aufstellungsstück, welches im Apollo-Theater durch das Berlin in der Welt der Menschheit mit so durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden ist, hat bisher nur total ausverkaufte Häuser erzielt. Emil Sandermann, Maria Forester, Arthur Winkler zählen bereits zu den erklärten Verehrern und rufen im Verein mit allen anderen Mitgliedern den Abend langsten Jubel hervor. Die Besetzung der Rollen, insbesondere das internationale Personal unter dem Ballett. Im Reiche der blauen Wälder werden stürmisch applaudiert.

Walhalla-Theater. Am gestrigen Sonntag war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Ein solch erfolgreiches Programm wie das Gegenwärtige ist wohl aber auch selten geboten worden. Ein Besuch ist angelegentlich zu empfehlen.

### Aus den Handbarkreisen.

Die Versehen-Weisenfelder Brauereien-Altien-Gesellschaft, welche im Oktober 1885 gegründet worden ist, hat die Abkist, ihr 50 jähriges Bestehen würdevoll zu feiern, nur steht sie vor der Frage, ob die Jahrsrückende dieses Jahr oder nächstes Jahr stattfinden soll. Den Arbeitern ist es gleich, ob das 50 jährige Jubiläum im Oktober dieses Jahres oder nächsten Jahres stattfinden, denn wie diese Feste für die Arbeiter ausfallen, ist bekannt: Allgemeiner Festzug, wobei die Herren Beamten mit dem Soubol vor der Front marschieren, dann kommen hinterher als Staffage die Begleite; gemeinschaftlicher Strömzug, allgemeine große Abkistierung und etwa 3 bis 6 Biermarzen. Die Arbeiter verzichten ganz auf bestimmte Feste. Wenn die Gesellschaft glaubt, durch solche Feste den Begleuten ihre Notlage verzeihen zu machen, so irrte sie sich gewaltig. Wenn Hiesig gefahrt werden von 2.70 und 2.80 Mark für 10 hündige Gebeine, so kann sich die Gesellschaft einen Begriff machen, wie Vergarbeiter bei den jetzigen Lebensmittelpreisen darben müssen. Aber einen guten Rat können wir der Gesellschaft erteilen, will sie ihr 50 jähriges Bestehen würdevoll feiern, so möge sie die Höhe um etwas erhöhen. Dieses würde der Gesellschaft mehr zur Ehre gereichen, als die Veranstaltung solcher Feste.

Naumburg, 3. September. (Fig. Ver.) Städtetag. Obwohl die Sozialdemokratie den Geschichtlichen auf kommunalen Gebiet ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, so haben wir doch doppelten Grund, von einer umfangreichen Berichterstattung über den hier abgehaltenen Städtetag abzusehen. Denn erstens nügen alle auch noch so schönen Beratungen den Städten blutigen, solange die städtische Selbstverwaltung durch die Regierungen in der bisherigen Weise beschränkt wird und das große Maß der Verwirrung einfließen bleiben muß. So dann bedürfen auch die beiden Beratungspunkte des Städtetages für das Proletariat keiner Klärung mehr. Ueber die Anstellung städtischer Schulräte mögen sich die Herren ihre kommunalpolitischen Schwärme selber zerbrechen; die Sozialdemokratie mit ihren unzulässigen Wünschen hat diese Forderung längst erhoben. Und nun müssen wir sehen, daß auch den Vertretern der von Gott eingesetzten Obrigkeit so nach und nach, ganz allmählich das Bewußtsein kommt, daß dies eine ganz vernünftige Forderung ist. Da sich die praktische Durchführung dieser Forderung bereits gut bewährt hat,

so läßt sich auch der so beliebte Einwand, die Sozialdemokratie stellt Forderungen, die im praktischen Leben nicht durchführbar sind, nicht einmal vertreten. Auch über das hündige Aussehen müßte die Herren nach diesem Wissen und fruchtbarerhaltenen Gewissen überlegen. Das organisierte Proletariat wird unbedinglich festhalten zu dem selbstherrlichen Arbeiter-Sekretariaten, denn die Institutionen haben das Vertrauen der Arbeiter, welches nicht auf blinden Autoritätsglauben beruht, sondern von den Leitern derselben durch mühselige Arbeit erworben worden ist. Und übrigens spielen es ja die Späßen von den Dählern, zu welchem Zwecke das städtische Aussehen organisiert werden soll; zweifellos sind jedoch die Herrn Staatsverwaltenden auch hier um einige Rollenlängen hinter der Arbeitergait zurück: Sie hätten eben etwas früher aufstehen müssen! — Doch an diesem Stadium ist den Vertretern der Städte bei der offiziellen Beschäftigung der Naumburger Herrschaften das städtische Armenhaus und das Frauenhaus nicht geeignet worden?

Zeis, 3. Sept. Bevölkerungszahl. Unsere Stadt hatte Ende Juli 29 744 Einwohner. Dazu kamen im August 380, abgegangen sind 339 Personen. Demnach am letzten August 1 Einwohner mehr: 29 745.

Zeis, 3. September. (Fig. Ver.) Walthe-Wend. Wenn wir voraussetzen, daß die Besucher dieser Veranstaltung einen genügenden Abend haben würden, so hätten wir nicht zu viel von Herrn Walthe registrierten Dählungen wurden durdweg auf aufgenommen. Der „Ringelzug“ von Alaa Viebig war eine treffliche Schilderung der heutigen sozialen Zustände. Ein armer Junge, der von seinem hiesigen betrunnen Stiefvater auf das Erbarmlichste behandelt wird, steht ganz allein. Hat in der menschlichen Gesellschaft seinen Freund und einen Vater. Seine einzige Hoffnung ist ein Lehrer, der gewisser Guld, der von seinem Herrn, einem Umkleenbänder, genau so brutal behandelt wird, wie der „Ringelzug“, dem Dunde zu helfen, dessen Gungler zu stillen, stiehlt Guss Stroh, der Wählung, ein fünfzigpennigstück, er trägt dafür die purdahligen Schläge seines Stiefvaters, nur um dem Dunde ein Stück Brot kaufen zu können. Als aber dann wieder auf der Arbeitsstätte des Jungen 10 Pennig verbleiben, und derselbe wieder als der Dieb angesehen wird, da paßt ihn doch die Angst vor der zu erwartenden Mißhandlung — er erhebt sich über der Güte seines Freundes, des Hundes. Die Darstellung dieser ergreifenden Dichtung gelang Herrn Walthe vorzüglich. Er verstand es, die vornehmenden Personen vorzüglich zu charakterisieren. Atemlos lieh herrschte unter der Jubelstürme, ein Beweis, daß die Tendenz der Dichtung von jedem verstanden und genügt wurde. Der zweite Teil behandelte eine Satire: „Wahl-Verdammung“. In humorvoller Weise werden herein die Anstalten der hiesigen Presse mitgegeben. Im dritten Teil kamen kleinere Sachen zum Vortrag, bei allen aber wußte Herr Walthe durch seine Vortragsweise und seine den Vortrag angepöste Mimik die Zuhörer hinanziehen. Schade, daß der Besuch nicht besser war, trotzdem der Saal ziemlich belegt war, hätten doch noch viele Plätze geblieben. Unsere Arbeiter sollten solchen Veranstaltungen zugewandener sein.

Zeis, 3. Sept. (Fig. Ver.) Unglücksfall. Auf dem Neubau der Wehr. Dietrich in der Pestalozzistraße fiel am Sonnabend vormittag dem Maurer Gerhard ein circa 20 Pfd. schwerer Stein auf den Kopf und verletzte ihn ziemlich erheblich. Leider war wieder, wie so oft, kein Feuerlöscher auf dem Bauwerk vorhanden. Der Herr Bauer, der den Bau leitete, sand jedoch einen Notruf abgerichtet. Die Verletzung mußte darauf sein, daß auf allen Arbeitsstätten die notwendigen Hilfsmittel zur Stelle sind.

Zeis, 3. Sept. (Fig. Ver.) Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. In der Faderabst für ein Wittwoider unterverträte Arbeiter Krennler, von einer gebauten Holzschleife wurde er durch einen Unfall so verunglückt, daß er getötet wurde. Hier ist es am Freitag früh seinen Verletzungen erlegen.

Schneid, 31. August. Gegen den Fleischwucher. Am 29. August fand im Vindenhof eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Redakteur H. o. n. u. h. e. alle über die Ursachen und Folgen der Fleischpreissteigerung erläuterte der Versammlung in 1/2 hündigen Vortrags, in gemeinverständlicher Weise das Thema. Es wurde zum Schluss folgende von Hage-Schleib eingeleitete Resolution einstimmig angenommen:

Die heute im Saale des Vindenhof tagende Volks-Versammlung erklärt ihre volle Uebereinstimmung mit dem Referenten. Die Versammlung erklärt, daß die Fleischnot kein Zufall ist, sondern ein künstliches Produkt der Agrarier, welches um so verwerflicher ist, da es nur die Arbeiter am meisten trifft. Momentan ist, voraussetzlich bis Anfratzen des neuen Kolltarifes, das Fleisch kein Nahrungsmittel, sondern ein Luxusmittel für die Arbeiter. Die Arbeiterzeitung ist bereit, alle Mittel in Bewegung zu setzen, damit die Grenzen geöffnet werden, denn nur dadurch ist es möglich, weiteren Schichten der Bevölkerung die Gesundheit zu erhalten, welche durch solchen Raub untergraben wird. Es wäre von großem Interesse für die hiesige Bevölkerung, daß sie hierzu Stellung nimmt und mit Sorge trägt für die Aufhebung der Grenzpreise.

Zu der Versammlung waren auch die hiesigen Fleischmeister eingeladen, glänzend aber durch Abwesenheit und entschuldigend sich mit folgendem Schreiben: „Beide Herren sind leider keine Aufführungen erteilen, denn die Zeitung, die jetzt einsetzt ist, haben wir schon längst vernutzt, nur nicht so hart, wie die Weltlichkeit ist. Auch sind von unserem Verband aus fröhlichst Vorstellungen getan worden und wir werden an höherer Stelle rundweg abgewiesen, da der Herr Landwirtschafts-Minister, in dessen Händen es liegt, nicht geneigt ist, die Grenzpreise auf kürzere Zeit, bis die Kalamität vorbei ist, aufzuheben. Daraufhin kann der Landwirt für sein Vieh verlangen, was er will, wir Fleischer müssen es eben bezahlen und sind die Fleischpreise dem Einkaufspreis angemessen immer noch nicht hoch genug.“ (!) Eine nette Antwort für die Ermahnung zu der Versammlung. Es fällt also den Fleischmeistern nicht ein, mit zu protestieren gegen die Grenzpreise, aber die Arbeiter sind gut genug, auch die Lebensinteressen der Herren zu zu wahren. Während die Fleischpreise, daß die Fleischpreise noch nicht so hoch sind, wie sie den Fleischpreisen entsprechend sein sollten. Von Philantropen der Fleischmeister dürfte man sich nicht viel versprechen.

Sothenisch, 2. September. Unglücksfall oder Verbrechen? Hierin ist der seit dem 3. August vermisste Mühlentbesitzer Robert Bräutigam von hier im Bolde nach dem Orte aufgefunden worden. Die Leiche ist bereits in Verwesung übergegangen.

Giselen, 2. September. Von der Mansfelder Kupferhauerbunden Gewerkschaft. Fortgesetzt liest man in den letzten Nummern in den Zeitungen und Handesnachrichten, daß die Mansfelder Kupferhauerbunden Gewerkschaft den Kupferpreis um so und so viel Mark erhöht. Daß die Löhne für die Bergarbeiter erhöht wurden, oder auch nur die Hoffnung für die Arbeiter befände, daß dieselben in absehbarer Zeit erhöht werden, davon haben die Zeitungen, nichts, und auch die Bergarbeiter selbst haben noch nichts ge-



## Vericht

### Aber die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

29. November 1904 bis 30. Mai 1905.

Nachdem der Reichstag am 16. Juni 1904 vertagt worden war, nahm er am 29. November wieder auf. Es konnte für immer zweifelhaft sein, daß der Reichstag die Fortsetzung der vorigen Session ein viel zu später war. Ein umfangreiches Material war schon bei der Vertagung ungelöst geblieben, und nun kamen noch umfangreiche neue Verhandlungsgegenstände hinzu. Das Verzeichnis über die nicht erledigten Anträge, das der Mitglieder des Reichstages beim Wiederantritt, war üblich, zuzug, ließ keinen Zweifel darüber, wenn nicht recht viele Arbeiten nutzlos unter den Füßen fallen sollten, eine abermalige Vertagung der Session notwendig sein würde. Bei der Vertagung des Reichstages, am 16. Juni 1904, erklärte der Präsident, daß, wenn der Reichstag Handelsverträge früher zustande käme, es dann ja immer noch möglich sei, den Reichstag früher als am 29. November einzuberufen. Daraus folgt, daß man sich in Regierungskreisen der Hoffnung hingegen habe, sofort mit der Verhandlung Handelsverträge beginnen zu können. Während der Vertagung konnte man es auch in der Tagespresse lesen. Allein die Vertagung der Dinge war ein ganz anderer, und unterliegt auch keinem Zweifel, daß es den Unterhändler der Reichsregierung sehr schwer geworden ist, auf der Grundlage des Budgetarbeits selbst die schlechtesten Handelsverträge zum Abschluß zu bringen.

Ganz besonders schwierig gestaltet sich die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn. Zwischen Oesterreich und uns besteht ein Handelsverhältnis, in dem die Interessen beider Völker getrennt sind, und die Verhandlungen nicht glimpflos abzuwickeln, wurde in der Folge dadurch befestigt, daß der Reichstagspräsident Graf Potjomkin nach Wien reiste und persönlich ein Können einsetzte. Aber auch der Reichstagspräsident hat sich nicht abgeben lassen, und die Verhandlungen lange hinaus. Endlich wurde dann das bisherige Bemühen gelohnt, allein damit hatten wir den Februar 1905 erreicht, wo der Reichstag dann in die Verhandlung der Handelsverträge eintreten konnte.

Ueber die Verhandlungen selbst wird später noch zu reden sein, das sei hier schon bezüglich des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn folgendes erwähnt. Unangenehm wurden die Verhandlungen vom Ministerium Tisza geleitet, das sich mit dem Reichstagspräsidenten in einem Kampf befand. Es kam zur Auflösung des Reichstages und zu Neuwahlen, und bei dieser Gelegenheit unterlag das Ministerium Tisza. In Ungarn ist aber bis heute, wo wir dies schreiben, noch kein Ministerium zustande gekommen, und der Reichstag noch gar nicht eröffnet. In Ungarn befindet man überhaupt, daß Tisza legitimiert gewesen sei, Unterhandlungen zu führen. Somit steht zurzeit also die Gefahr, daß die Verhandlungen pro nihilo gone sind.

### Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1905/6.

Der dreijährige Haushalts-Etat ist in  
Einnahme und Ausgabe  
auf 218 167 169 Mar. festgesetzt, und zwar:  
im ordentlichen Etat  
auf 178 200 932 Mar. an fortwährenden und auf 223 730 491 Mar. an einmaligen Ausgaben, sowie auf 1 985 940 423 Mar. an Einnahmen,  
im außerordentlichen Etat  
auf 194 236 746 Mar. an Ausgaben und auf 194 226 746 Mar. an Einnahmen.

Der von der Regierung dem Reichstage vorgelegte Etat stellt die ursprüngliche Veranschlagung in Ausgaben und Einnahmen auf 2 34 560 000 Mar. und zwar: im ordentlichen Etat auf 1 762 635 556 Mar. an fortwährenden und auf 182 589 239 Mar. an einmaligen Ausgaben, sowie auf 1 945 247 795 Mar. an Einnahmen, im außerordentlichen Etat auf 296 313 105 Mar. an Ausgaben und auf 296 313 105 Mar. an Einnahmen. Die Differenzen zwischen dem Veranschlagung der Regierung und dem Reichstag sind demnach der Reichstag den Etat gestrichelt hat, beträgt 61 393 731 Mar.

### Von den Himmelserscheinungen im September.

Von Georg Raether, Bremen.

Der Anblick des Fixsternhimmels erhält gegen Ende des September schon ein sehr herrliches Gepräge. Von Nordosten nach Südwesten zieht über das Himmelsgewölbe das breite schimmernde Band der Milchstraße. An der Stelle, wo sich dieselbe in zwei Fäden gabelt, steht der Hauptstern. Daneben eine Sterngruppe, welche die Form eines Kreuzes hat; es ist der Stern, welcher demnach als der Stern der Wege in dem Sternbild der Leber, einer gedrehten, aus sechs Sternen bestehenden Konstellation. Südlich von diesen beiden Sternbildern im östlichen Aste der Milchstraße steht der Ader mit einem Hauptstern erster Größe Alrai. Letzterer bildet die Spitze eines gleichschenkeligen Dreiecks, deren Basisende die Sterne Deneb und Vega bilden. Von Westen nach Osten sind die Sterne Deneb und Vega durch die Sterngruppe des Perseus und noch weiter westlich die nördliche Arktis, einen fast vollen Kreis von Sternen zweiter bis vierter Größe bildend, mit ihrem Hauptstern Gemma. Tief am westlichen Horizont sind die Bilder der Schlange, des Ophiuchus und des Bootes im Untergange begriffen. Dafür tauchen am Horizont die winterlichen Sterngruppen wie der Fuhrmann mit der Caylen, der Perseus und nach Mitternacht auch der Stier mit dem Sterne erster Größe Aldebaran auf. Das ausweisende Sternbild des großen Bären oder des Himmelswagens befindet sich in großer Ausdehnung tiefer am nördlichen Horizont. Die Verlängerung seiner beiden hinteren Seiten bildet die Spitze des Kreuzes, zu welcher auf beiden Seiten die Sterne der Kassiopeja hinüberleiten. Im diesen Stern, den wir als den Stern der Kassiopeja kennen, befindet sich die Form eines großen W, welches die Kassiopeja selbst darstellt. Zwischen dem großen W und dem nördlichen Kreuz, halb am den Pol herum, windet sich das Drachenschild, ein aus zehn hellen Sternen bestehendes Gebilde. Die Welt der großen Planeten ist in diesem Monat sehr günstig zu beobachten. Wir haben die folgende Anordnung: der Planeten Merkur am Morgenhimmel zu beobachten, ein Umstand, der sich alljährlich etwa dreimal für die kurze Zeit von ca. 14 Tagen ereignet. Von den diesjährigen Erscheinungen war die im März und April die günstigste. Der Planet ist des Morgens im Osten kurze Zeit vor

Im Etat des Jahres 1904/5 betrug die Differenz 400 Millionen Mar. Die ursprüngliche Reichstags im laufenden Etatsjahr sehr viel freier gegeben wie im verflochtenen Etatsjahr; doch wäre es ein Irrtum, daraus schließen zu wollen, daß die Finanzlage in diesem Jahre eine bessere gewesen sei. Im Gegenteil! Das nun der Reichstag den Etat der Regierung zum Teil durch Abstriche und Zuschüsse der Etatslage in der Einnahme um einige Tausend Mill. reduziert, so muß man sich gleichwohl hüten, die Maßregel allzu hoch zu bewerten. Die Regierung hat den Ausweg der Nachtragsetats, und daß sie nicht zögert, davon Gebrauch zu machen, lehrt die Erfahrung.

### Die Etats-Debatten.

Der Reichshausalt für Fr. v. Stengel leitete die Generaldebatte mit einer sehr eingehenden und, wie man anerkennen muß, auch sehr inhaltlichen Rede ein. Herr Stengel erklärte ganz offen, daß seine finanzielle Reform, die sogenannte lex Stengel, den gewünschten Erfolg nicht gehabt hat. Wir unterseits waren, wie im vorjährigen Bericht eingehend nachgewiesen ist, von vornherein überzeugt, daß die Maßregel aus der Finanzklemme nicht führen kann. Die gegenwärtigen Budgetgesetze lehrt man sich nicht. Der Reichshausalt mußte daher die Aufgabe bekunden, daß auch im laufenden Etatsjahr die regelmäßigen Einnahmen um fast 75 Millionen Mar. hinter den Ausgaben zurückblieben. Also auch in diesem Jahre, und somit zum dritten Male, eine Zuschussanleihe. Aber immer ist das jetzt noch festzusetzen. Herr Stengel erklärte: daß er in vollster Offenheit die Finanzlage darlegen werde, so was er auch tat, wie ihm bereits vielfach bezeugt wurde, so mag er auch an dieser Stelle selbst das Wort führen. Er führte u. a. aus:

Nichts wieder hier vorberichtig sein, als Selbsttäuschung und Selbsttäuschung. Die veränderten Budgetverhältnisse haben sich nicht, wenn auch im Einzelnen die vor einigen Jahren aufgestellten Grundzüge nur mit Modifikationen entschlossen, gewisse einmalige Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres, die nach jenen Grundzügen das Ordinarium zu tragen gehabt hätte, in Anticipation an die Verpflichtungen weiter zurückgegriffen. Diese, ausnahmsweise für 1905 an den außerordentlichen Etat zu verweisen. Es sind dies die Mittel für die Ergänzung der Verwaltung des Heeres mit einem Gesamtbetrag von 46 1/2 Millionen Mar., einschließlich der bayerischen Quote. Wäre das nicht geschehen, so würde sich der unbedeckte Bedarf des vorliegenden Etats auf rund 121 Millionen Mar. belaufen haben.

Also auch hier handelt es sich in der Etatsdarstellung lediglich um eine bestimmte finanztechnische Verchiebung, die die wahre Finanzlage verberichtet.

Wenn man sich nun das mehr Evidente der Finanzlage klar vor Augen führt, so sollte man meinen, daß die Regierung und die bürgerlichen Parteien des Reichstages zu der Einsicht gelangen müßten, daß es so nicht weiter gehen kann, und daß endlich Linien von einer Politik gemacht werden muß, die tendiert zur unangenehmen Bekämpfung des Heeres durch indirekte Steuern und Abgabe, zur bauernden Finanzklemme und zum steigenden Schuldenstand führt.

Der Reichshausalt stellt sich die Frage: wie ist das herauszufinden? Und die Antwort, die er sich gab, lautete: „Eins der vornehmsten Mittel, seine Finanzen zu heilen, ist ganz zweifellos die Ausgabe in die Ertragskraft — die Ertragskraft in der Wirtschaft.“

Es unterliegt in keinem Zweifel, Herr v. Stengel kann das Mittel, um aus der Klemme herauszufinden, hat er nun das Mittel angewandt oder wollte er es anwenden? Hören wir, was er uns weiter über diesen wichtigen Punkt erzählt:

Ich kann dem hohen Hause berichten, daß ich von dem ersten Tage an, an dem ich in dieses mein Amt eingetreten war, es für meine erste Pflicht erachtet habe, hinzuwirken auf Sparmaßnahme in allen Zweigen der Reichsverwaltung. Aber in den Ausgaben der Staaten, und insbesondere in dem Haushalt des Reichs mit seinen großen verfassungsmäßigen und sonstigen gesetzlichen Ausgaben, sind der Sparmaßnahme auch Grenzen gesetzt, unter die nicht heruntergegangen werden kann, wenn nicht das Ganze Schaden leiden soll. Das gilt nicht zum mindesten von den sogenannten Ausgaben des Reichs, d. h. von dem Etat, der monatelang für die Erfüllung und die Fortwähren der Fortentwicklung unserer Verfassung zu Weser und zu Lande.

Commenaufgang sichtbar, Mitte des Monats auf etwa dreiviertel Stunden. Am 15. September steht er schon am weitesten östlich und wird demnach demnächst am günstigsten beobachtbar sein. Danach nimmt die Dauer der Sichtbarkeit schnell ab; vom Anfang nächsten Monats ab ist der Planet wieder unsichtbar. Am 28. September steht Merkur der schmalen Mondlinie nahe.

Venus, die im August ihren größten Glanz und ihre günstigste Sichtbarkeit erreicht hat, wird demnach wieder sichtbar. Ihre Sichtbarkeitsdauer nimmt langsam wieder ab, beträgt aber am Ende des Monats noch immer 2 1/2 Stunden. Am 25. September nähert sie sich dem hellen Sterne Regulus im Löwen bis auf eine halbe Zollmaßbreite, am folgenden Tage dem Monde. Die Dauer der Sichtbarkeit des Mars nimmt in den nächsten Tagen ab, bis auf etwa 1 1/2 Stunden am Ende des Monats. Der Planet ist am 5. September deshalb sehr leicht aufzufinden, weil er dann dem Monde sehr nahe steht und gegen diesen durch sein rotes Licht absteht.

Der Planetenries Jupiter steht in der ersten Hälfte des Monats bei Sonnenanfang bereits noch im Widder und die Dauer der Sichtbarkeit beträgt bis am Ende des Monats auf nahezu 9 1/2 Stunden. — Ueber seine neuen Monde ist man noch immer nicht ganz klar. Auf der Plesterkarte in Kalifornien ist der sechste Mond von dem Astronomen Alcock mit dem Großes-Neptun am 25. 26. und 27. Juli beobachtet worden. Eine Bahnberechnung des Astronomen Robt. H. Lyman ist im August im „Bostoner Freiheit“ veröffentlicht worden. Die Bahnberechnung zeigt, daß die Welt die jetzige Stellung und Bewegung des Erdballes nicht aufhalten, denn die Periode müßte viel länger sein. Der Mond hätte seit Januar nicht mehr als einen halben Umlauf zurückgelegt. — Auch die Bahn des kleinen Mondes ist von Herrn Robt. H. Lyman berechnet worden. Die Bahn ist bei 265 Grad. Die Beobachtungen vom Januar bis März 1905 sind jedoch nicht genau dazuzustellen, vielleicht wegen der starken Störungen, die ein Jupiterer Trabant durch die Sonne erfährt. Liebrigens ist beim 6. und 7. Monde die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß beide Körper nicht den meisten der Planeten angehören. Zur Klärung dieses wäre es notwendig, daß die auf alle Fälle höchst merkwürdigen Gestirne regelmäßig wieder beobachtet werden, denn sie wären als selbständige Planeten mindestens ebenso interessant und für die Kenntnis des Sonnen-Systems wichtig, wie als Jupitersatelliten.

Saturn geht in den ersten Tagen des Monats bereits vor Tagesanbruch unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt dabei

Wir hören hier aus dem Munde des Herrn v. Stengel das jetzt nachgefragte sattem bekannte Sprüchlein. Hören wir den Herrn Kriegsminister, so berichtet er, er wolle Parlamentarismus zu üben. Ja, die gesamten Reichsorgane der Reichsverwaltung sind in der Abgabe dieser Reichsrechnung durchaus folgend, nur der Reichsminister hat darüber nichts verstanden. Wenn die Minister der bürgerlichen Parteien sagen das Sprüchlein von der Parlamentarier. Wer soll es ihnen noch glauben? Es ist doch eine sehr sonderbare Parlamentarier, der die indirekten Steuern und Zölle fortsetzt sich sehr zu bemühen und auch noch die Schulden ins ungemessene wachsen.

Es gibt drei Etats, wo wirklich geparkt werden können; das ist der Militäretat, kein Ministerial- und kein Parlamentarier. Der Militäretat zu Weser und zu Lande er ist der Ministerial, das getragene Linquere, dem alles geparkt werden muß. Daran kann aber nicht geparkt werden, sagt Herr v. Stengel; gleicher Meinung sind die verbündeten Regierungen und die herrschenden Klassen. Aufgabe unserer Partei ist es, diesen ungewöhnlichen Parlamentarismus immer wieder freier zu arbeiten, selbst, das letztlich alle Leiden zu tragen hat, zum Bewusstsein zu bringen.

Sehr beachtenswert führte der Reichshausalt auch noch aus:

Eine verhältnismäßig sehr bedeutende Steigerung haben im Etat der Reichshausalt die Zinsen erfahren, die bei einem jährlichen Zinseszins von 104 180 000 Mar. um 8 750 000 Mar. über ansteigt sind.

Diner Fraktionstreiber zum Etat sprach noch offen wie der Reichshausalt. Er wies nach, daß Regierung und Mehrheitsparteien sich nicht damit einverstanden ließen, daß sie nicht gewußt hätten, daß ihre verberliche Politik mit Rossen nicht führen müßte, wo wir jetzt angelangt sind. Er wies nach, daß die Sozialdemokraten im Reichstage sich nicht unabhängig bei Beratung des Etats mit aller Ehrlichkeit und Deutlichkeit diese ganze Wirtschaft charakterisiert worden. Reichsnote auch unter Fraktionsgenosse die Bekämpfung des Abgedrehten Spahn von Zentrum, der in seiner weitschweifigen Stimmung erklärte: es scheint ihm doch sehr bedenklich, jetzt die Handelsverträge kommen, die eine Vertiefung der Reichswirtschaft bringen, nun auch noch mit neuen Steuerprojekten heranzutreten.

Also jetzt wird von Seiten des Zentrums offen zugestanden, was bei Beratung des Zolltarifs geäußert wurde.

Es muß unsere Aufgabe sein, den Wählern dieser Partei zu zeigen, wie zweideutig und unmaßstab das Zentrum ist.

### Die Militärvorlage.

Schon im vorigen Jahre wurde eine neue Militärvorlage angekündigt; man erklärte jedoch, daß die Finanzlage des Reichs nicht günstig sei, dieselbe juristisch zu wagen. Es wurde nur die Friedenspräsenz auf ein Jahr verlängert. Nun ist aber die Finanzlage im laufenden Etatsjahr um kein Zola besser; allein wieder wie ein Jahr reicht die Gewand der Kriegsvorlage nicht. Die Friedenspräsenz auf ein Jahr, die Erhöhung der Friedenspräsenz um 10 339 Mann. Die Durchführung dieser gesetzlichen Maßregel soll bis zum Jahre 1910 umbedeut sein. Sie wird an einmaligen Ausgaben 100 333 000 Mar. kosten und an fortwährenden Ausgaben jährlich 16 Millionen Mar. Die Regierungsvorlage legt zu ihrer Begründung dar, was wir bei jeder neuen Militärvorlage zu hören bereits gewohnt sind. Man kommt unwillkürlich zu der Anschauung, als habe man in der Reichsbruderie die Stereotypenplatten für die Begründung ausgetauscht. Nun sind freilich die Militärvorlage von 1893 und heute doch Grundsätzlich die Militärvorlage eingeleitet, von denen man glauben sollte, sie wären auch für die Militärvorlage zu übernehmen. Allein für die Militärvorlage sind diese Ereignisse in Orlan nicht von der Bedeutung, daß sie ihre Pläne und Absichten beeinflussen könnten. Auch was die Forderung der Kavallerie betrifft, läßt sie sich nicht irren machen. Auch der Wechsell der Zentrum konnte diesmal nicht umhin darauf hinzuweisen, daß der Wert der Kavallerie in der Militärvorlage sehr problematisch sei. Gleichwohl hat das Zentrum die geschilderten Schwabronen bewilligt. Sie sieht doch prächtig aus, solche Reitertruppe, sie ist zwar sehr spießig, allein man weiß, an welcher Stelle man diese Truppe so gern hat.

Die Vorlage wurde, in Verbindung mit einer weiteren, die auch wohl noch als Matter auf die Bundesversammlung, ein für alle Mal, die Vorlage über die gesetzliche Festlegung der psychologischen Dienstzeit, zusammen mit dem Etat beraten. Unter Fraktionstreiber tritterte scharf die Vorlage und zeigte,

weder ab bis auf etwa 7 1/2 Stunden am Ende des Monats, am 12. September um ca. 10 Uhr morgens auf und sieht, leicht auffindbar. Er sollte jetzt noch leicht beobachtet werden, weil sich der Ring in den nächsten Jahren immer mehr zu stellen wird, daß wir auf seine seltene Wante bilden.

Die von Dr. Robt. Hof am Carnegie-Institut zu Washington berechnete Bahn des 9. Saturnmondes Phoebe wird übrigens durch die Beobachtungen von Herrn A. S. Frost auf der Sternwarte nahe bestätigt. Es zeigt sich also eine bester Liebersteinimmung als bei den Jupitermonden.

Wer Gelegenheit hat, ein großes Fernrohr zu benutzen, kann sich auch den Uranus anschauen, der sich im Fernrohr als ein kleines Scheibchen von grünlicher Färbung darstellt, auf dem man feiner Spuren von helleren Flecken und dunkleren Streifen erkennen wird. Der Planet bewegt sich das ganze Jahr hindurch im Sternbild des Schützen und steht am Ende des Jahres nur 4 1/2 Grad über 8 1/2 Zollmaßbreiten von seiner anfänglichen Stellung entfernt. — Noch viel langsamer geht das scheinbare Fortdrehen des Neptun vor sich, der ebenfalls nur scharf im Fernrohr zu beobachten ist. Er bewegt sich langsam in der Nähe des Äquators und ist als eine Gestirne, die wir uns ein andermal fimmern wollen. Neptun hat seit seiner Entdeckung bis jetzt erst wenig mehr als den dritten Teil seines Umlaufs um die Sonne zurückgelegt, da seine Umlaufzeit, d. h. das Neptunjahr, 164 1/2 Erdjahre dauert.

Das Tageslicht hat sich in einem Teil der Welt am 1. September ein wenig verlängert; die Tage werden immer länger; wir nähern uns der Herbsttag- und Nachtgleiche, die am 23. September, 6 Uhr nachmittags, eintritt. Die Sonne steht dann wieder genau auf dem Äquator in den Zeichen der Waage und geht infolgedessen am 1. September um 12 Uhr morgens auf und geht nach dem Westen zu, eine Veränderung, die der Zeit nachwahrnehmen, da wir ja nicht wahre Sonnenzeit sondern mittlereuropäische Zeit benutzen.

Die Mittagshöhe der Sonne nimmt wegen der ziemlich steilen südlichen gerichteten Lage der Äquatorialebene (Läng- und Nachtgleiche) ab; in der Nähe des Äquators (Läng- und Nachtgleiche) beträgt am 1. d. M. 46 Grad 3 Minuten, am 15. 40 Grad 48 Minuten und am 30. 34 Grad 59 Minuten, so daß im Ganzen für ihre Abnahme im Laufe des September ca. 11 Grad berechnet werden können. Die langsame Zunahme des Sonnenabwärtens dauert fort und beträgt im 30. September etwa 20 Grad. Ein Zeichen, ein Zeichen unserer stetigen Annäherung an die Sonne, zum Winter zu

wie ungarisch die Motive der Vorlage seien. Er zeigte, wie durch die Ereignisse in Ostafrika die französische Politik vollständig ihre Bedeutung verloren habe. Er zeigte eine Anzahl militärischer Fachleute, die die Bedeutungslosigkeit der Kavallerie im modernen Krieg an der Hand von Zeichnungen nachwies. Dann ging er auf die ungeheure weitere finanzielle Belastung des Reiches durch die Ausgaben für die Unheimlichkeit gefügt werden. Es ist wohl kaum nötig zu erklären, daß wir die Vorlage rundweg ablehnten. Was die Deckungsfrage angeht, tröstete sich der Zentrumredner damit, daß nur die tragfähigen Schultern drantommen würden und man sprach von Reichserschöpfungssteuer. Sofort kam das Echo aus dem preussischen Reichstagsklub: „Reichserschöpfungssteuer gibt's nicht! Und die äußerste Höhe der Reichsfinanz für Deckungsfrage? Das deutsche Volk kann sich wohl die Lasten tragen, denn es gibt jährlich 3 Milliarden für geistige Getränke aus. Jawohl! Die Arbeiter sind so unglücklich leichtfertig und trinken auch noch Bier. Wie wird die Arbeiterklasse und wie werden die kleinen Leute freuen über das gute Zeug des deutschen Reichstagslers. Bei dem mehrgedachten Einfluße des Reichstagslers im Bundesrat und bei der volkreichen Haltung dieser Körperschaft selbst, weiß man schon, wer zahlen muß. Die Herren vom Zentrum aber spielen sich dann noch vor ihren Wählern als die Gütigsten an, darauf kommt es ihnen an. Denn wäre es denn Verzeihen vom Zentrum, daß sie nicht die Arbeiter und die kleinen Leute berührt bleiben sollen von den Lasten, dann hätte sie sich verlangen müssen, daß die Deckungsfrage zur Gütebeibehaltung kommt. Jetzt haben sie die Ausgaben bewilligt, und müssen folglich auch das Geld herbeibringen. Die Herren vom Zentrum wissen ja gut wie wir, daß zur Deckung des Defizits eine so große Steuern erforderlich ist, daß, wenn es wirklich zu einer Reichserschöpfungssteuer kommt, sie bei weitem nicht ausreicht.

### Militärzeit und Militärgericht.

Die unruhigen Soldatenmischungen sind bei diesem Akt noch immer Gegenstand der Ängstlichkeit der Partei. Von seinen unteren Fraktionen sind die Zeit, welche die Arbeiter und die „öffentliche“ Militärgerichtsverfahren angeht, ist für uns von weitestens sozial erreicht, daß unsere Ängst um seine Unterbrechung mehr vorerufen können, wozu sie früher bekanntlich fortwährend der Hand waren. Es unangeheuerliche Delegationen in die Reichstagskammer, die Konventionen ausgenommen allgemeine Beratung. Bei der Beratung des Militärzeitens war auch beachtenswert, wie von Seiten der Agrarier die Kriegsverwaltung angeht und bekräftigt wird, auch in ihren Verordnungen den deutschen Soldaten zu laufen. Die Herren wissen wohl, wenn ihr patriotisches Herz so warm für den Militarismus schlägt. Dabei muß natürlich die Kriegsverwaltung sehr hohe Preise zahlen, und es ist auch verständlich, daß man darüber wissen will nichts, das nicht in der Familie.

Eine höchst beachtenswerte Auseinandersetzung gab es besonders über jenen Erlass des Kaisers vom 1. Dez. 1903, den der Vorwärts in die Öffentlichkeit gebracht hatte, und der nicht weniger bedeutet als eine Orde, die schon so wie so durch Gesetz und durch eine Verordnung des Kaisers von 1899 eingeführt. Die Öffentlichkeit hat die Militärgerichtsverfahren gänzlich illusorisch zu machen. In dieser kaiserlichen Verordnung vom 1. Dez. 1903 heißt es wörtlich: „daß... von dem Ausschluß der Öffentlichkeit in einem umfangreichen Abstand genommen sei, der nicht verstanden konnte, die allgemeine Aufmerksamkeit in noch erhöhtem Maße auf die ohnehin schon beachtlichen Vorkommnisse zu lenken und das Ansehen der Armee und insbesondere der Offiziersgattung in meinen Kreisen des In- und Auslandes zu beeinträchtigen.“

Ich spreche den Militärleuten des Kriegsgerichts mein erstes Mißfallen aus, daß sie Meiner in der Verordnung vom 8. Dezember 1899 zum Ausdruck gebrachten Willensmeinung direkt widerbegehren und es nicht verstanden haben, die Intention ihres Landes, heißt zu meinen, daß die Angelegenheiten, die den Militärleuten des Spruchgerichts dies unter entsprechender Erläuterung persönlich zu eröffnen.

Den übrigen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Kriegsgerichtsräten, ist diese Orde in vertraulicher Weise zur Kenntnis zu bringen und für die Folge alle Jahre einmal ins Gedächtnis zu rufen.“

Der Kriegsminister, weit entfernt, diese Verordnung als mit dem bestehenden Gesetz und mit dem Zweck der Armee zu erklären, übertrumpfte sie noch förmlich, indem er zur Nachachtung für die ihm untergebenen Offiziere als Militärrichter — wörtlich ausführte: „Ich glaube, wenn ich Richter wäre, und ich hätte irgend einen Fall, von dem ich sagen könnte, es ist nicht gerade angenehm, daß er die Öffentlichkeit beschäftigt, so würde ich wohl aus der Ordnung heraus, daß die Presse nach meiner Meinung wenigstens zu weitgehender Weise in dieser Weise Offiziersgattung, Armee, unangreif, dafür sei, die Öffentlichkeit auszuschließen.“

Die von dem Kriegsminister abhängigen Militärrichter haben sich denn auch diesen deutlichen Sinn mit dem Jahreszahl noch besonders gemerkt, und noch mehr wie sonst schon und wie nach der Verordnung des Kaisers werden, wie die Presse täglich zeigt, seit jenen Worten des Kriegsministers vom 21. März dieses Jahres die Militärleuten, die in der Öffentlichkeit nicht verstanden werden. Aber man weiß jetzt wörtlich, was die Sache ist. Aber man weiß jetzt wörtlich, was die Sache ist. Aber man weiß jetzt wörtlich, was die Sache ist.

### Marine-Gesetz.

Hier liegt das, was wir beim Militärzeit bereits erfahren, konsequente die Mehrzahl fort. Die fortwährenden Ausgaben betragen mehr — 6 Millionen Mark, und die einmündigen fast 13 Millionen. Ist der Militarismus zu Lande schon ein eben so kostspieliges wie gefährliches Ding, so ist es der Marine in noch weit höherem Maße. Die herrschende Klasse ist aber an der Erhaltung und der Fortentwicklung dieser Mittelungen wenig interessiert, und man würde die Sache für sich beschließen, daß an eine Besserung nicht zu denken ist.

Bei der Beratung des Marinegesetzes nahm die Mehrzahl über das Treiben des Flottenvereins einen breiten Raum ein. Dieser angeblich „politische“ Verein ist das treibende Element in der Flottenpolitik. Es gehören ihm alle regierenden Fürsten Deutschlands an, und wie der Kaiser dazu steht, weiß alle Welt. Trotzdem ist der Flottenverein „politisch“, ein Privatverein wie jeder andere auch, so mein Herr Herr. Er ist ein „politisch“, daß an eine Besserung nicht zu denken ist.

### Kolonial-Gesetz.

Dies dritte Gesetz in der Reihe, stellt sich würdig den beiden vorhergehenden Gesetzen an. Fortschrittliche Erneuerung der Ausgaben über die Ausgaben der Flottenverein sind immer mehr

in die Presse. Aber wir haben nun einmal die Kolonien, sagen die bürgerlichen Parteien, und nun müssen wir das Kreuz tragen. Ja, wenn man diese die Kosten auch auf sich nehmen wollten! Der Ausgabebetrag der Schutzgebiete stellt sich auf 914 Millionen Mark, und nach Abschreibung der davon auf die militärischen Maßnahmen in Südmittelafrika entfallenden Beträge sind noch 820 Millionen. Der Aufwand in Südwestafrika kostet bis heute dem Reiche schon eine gewaltige Summe, und noch ist das Ende nicht abzusehen. Der Reichsfinanzminister stellte in seinem Erfolge fest, daß sich bis jetzt die Bewilligungen und getheilten Forderungen auf 135 Millionen Mark belaufen. Nun hindert aber den Reichstag noch der Schatz der Session das Budgetgesetz zu genehmigen. Der Aufwand in Südwestafrika belaufen. Da nun aber die Gruppen-Parlamenten nicht abgelehnt sind, so werden weitere Anträge folgen. Wenn man diese Summen verwenden würde für Kolonialpolitik im Reiche, da hätte man Provinzen mit streitem Boden in blühende Gärten verwandeln können. In Südwestafrika sind es hinausgehende Gelder! Dazu noch der Lohn und Strafen für blühende Menschenleben, Vermehrung der Eingeborenen, die einzigen, die in jener Gegend Arbeit verrichten können. Ueber die Ursachen des Aufstiebes brauchen wir uns wohl heute nicht mehr zu äußern, da der Bericht im Vorjahre sich eingehend damit beschäftigt hat.

In dem Spezialgesetz für Südmittelafrika erscheint diesmal eine Förderung von über 14 Millionen Mark. Ausbau der Bevölkerung. Diese famose Forderung, für die man Macht nicht zahlt, wurde uns immer schließlich als Sandelstein hingestellt, jetzt soll er bestiftet werden. Sollten die Ereignisse in Ostafrika und das Schicksal Port Arthur wohl bei der Reichsregierung trübe Ausichten für die Zukunft ihrer Politik nachgerufen haben? Es ist nicht unmöglich, daß die Ereignisse in Ostafrika uns insofern als geistliche Schüler der europäischen Großmächte erweisen, und auch sie den Grundlag proklamieren: „Aßen für die Mächtig!“ Dann würde es wohl mit der Sänkerberei, auch wenn man sie nach dem Namen, vorbei sein. Wer wollte es den Völkern auch wohl verdenken? Wir wollten einmal hören, wenn die Arbeiter hier und die Arbeiter dort nachzudenken, wie man mit ihnen verfahren will. Zweite man friedlichen Handel und Verkehr miteinander, dann fördert man wahrhaft Kultur und Zivilisation. Kann das freilich ein Postulat an Staaten sein, die selbst auf Raub, Ausbeutung und Unterdrückung begründet sind? Vieles Klausur ist der berühmte „Wag an der Sonne“, der in Wirklichkeit ist das heißt, das Geld der Welt zu verlieren. Unter Fraktionenredner traf gewiß das richtige, wenn er sagte: „Wenn man die Millionen, die man für Klausur bereits hinausgeworfen hat, verwendet für die Provinz Brandenburg — dann hätte man die vorhandenen öden Sandflächen in blühende Gärten verwandeln können.“ Unter anderem, ja, gerade empörend ist das Gebot der Kolonialpolitik, und schon vor längerer Zeit hieß es, der Kolonialdirektor müsse gehen.

Herr Stöbel ist in dieser Laqung man ja auch mit dem Gedächtnis herausgerückt, daß man schon lange gewußt habe, daß es in Südwestafrika zum Aufbau kommen würde. Während man in Südwestafrika nicht fertig ist, kommen auch schon Südpazifik aus Kamerun. Daß die ganze Politik mit Kolonialpolitik solche Früchte zeitigen mußte, ist von unserer Seite fort und fort erklärt worden. Wir sehen, doch überall, wo die herrschenden Klassen Kolonialpolitik treiben, sich dieselben Folgen zeigen. Es ist das System dieser Kolonialpolitik, das auf Raub und Unterdrückung beruht.

### Reichstag des Innern.

Bei der Beratung dieses Staats kamen nun ein Teil, aber ein sehr bescheidener Teil, der Resolutionen zur Beratung, die in der vorjährigen Laqung zwar gestellt, aber nicht zur Beratung gelangt waren. Es waren nicht weniger wie 35 Resolutionen, die zum Reichstag des Innern gestellt waren. Wir haben es hier mit einer Fülle des Zentrum zu tun, die auch den anderen Parteien zugewandt wurde.

- 1. Den Herrn Reichsanlagen zu erlauben, dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Laqung eine Novelle zur Gewerbeordnung vorzulegen, welche für den Kohlenbergbau Bestimmungen trifft über:
  - a) Festlegung der Schichtdauer, einschließlich Ein- und Ausfahrt, mit besonderer Berücksichtigung der Schichtdauer vor allem sowie heißen Orten mit über 28 Grad Celsius; Verbot der Sonntag- und Feiertagsarbeit, mit Ausnahme der Arbeiter der Bergbau- und Hüttenindustrie, und für gewerbliche Betriebsapparate und Schachtapparate, Wohnhäuser für Schachtapparate an Sonn- und Feiertagen.
  - b) Festlegung des Lohngebührens; kostenlose Lieferung des Schichtmaterials und des Geleites durch die Zechen-Betriebe.
  - c) Errichtung von Arbeiterausflüssen zur Erleichterung von Wechsellagen und Mischtagen, Regelung des Strafgebührens und zur Unterbrechung der Unterhaltungsarbeiten, die während des Gewerbetreibens in der Bergbau-Beschäftigung.
  - d) Regelung des Verkehrs für die den Zechenbesitzern gehörenden Arbeiterwohnungen.

Diese Resolution fand im Reichstages Annahme durch eine Interpellation von unserer Seite aus Veranlassung des gewaltigen Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet. Das Zentrum bestand sich hier in einer Zwangslage, wollte es nicht bei künftigen Wahlen im Ruhrgebiet die größte Verluste laufen. Aber auch andere bürgerliche Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, stimmten nicht nur für unsere Resolution, sondern fanden auch wirklich mancher fräftiges Wörtern in der Diskussion. Das Uebermaß des vorigen, freien Uebermaß der Rohlenmagazin zogen eben dazu. Von unseren Rednern wurde nachdrücklich die Sache der Bergarbeiter und ihre ebenso beschwerlichen wie notwendigen Forderungen verteidigt. Die Laqung an Bergarbeiter wurde durch eine Entschiedenheit für die vorigen Zechenbesitzer und nicht transzente ein Entgegenkommen an die gerechte Sache der Bergarbeiter. Die Regierung hat sich denn auch gebüht, dem Reichstag auf Grund unserer Resolution eine Vorlage zu machen. Dazu war ihr der preussische Landtag der geeignete Platz, und das Zentrum wurde dadurch aus einer isolierten Situation befreit. Der Verlauf dieser Verhandlungen ist bereits in der Laqung der Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums steht. Im Reichstag nehmen die Herren unsere Resolution mit an — und im preussischen Landtag helfen sie ein Gesetz mit aufzuheben, das gerade als ein Lohn für die Bergarbeiter bezeichnet werden muß. Das Gesetz, das die Doppelarbeit, die in den katholischen Arbeiter immer mehr zum Bewußtsein bringen.

Eine weitere Resolution von der freisinnigen Vereinigung, die einen Zusatz von § 115 der Gewerbeordnung vorschlägt, der auch einige Verbesserungen für die Bergarbeiter enthält, wurde angenommen und erhielt auch unsere Zustimmung. Eine weitere Resolution betraf: Die veränderten Regelungen zu erlauben, noch im Laufe dieses Jahres eine Verordnung zu erlassen, durch welche die Arbeit in Glasbläsen, an Sägen und Feilagen, mit Ausnahme der Hilfsarbeiten, die zur Unterhaltung der Maschinen notwendig sind, verboten und die Dauer der Arbeit in der gesamten Glasindustrie gemäß § 1200 der Reichs-Gewerbeordnung beschränkt wird. Zu dieser Resolution lag auch eine gleiche vom Zentrum vor, die jedoch höher gemittelten Beträgen die Arbeiter

Es gelangen dann noch weitere, im ganzen 8 von dem ausstehenden Resolutionen zur Beratung und Annahme. Insgesamt es sich dabei um Fragen handelte, die die Arbeiterzeitung berühren und Vorteile für dieselbe boten, gelangten sie mit unserer Zustimmung zur Annahme. Die größte Anzahl der Resolutionen, vom Zentrum gestellt, betraf die Mittelstättentiere zum Inhalt. Da wir diesen Schwindel der bürgerlichen Parteien nicht mitmachen, so beschränken wir uns darauf, durch die Kritik diese Politik ins letzte Licht zu stellen.

Das alles ist nun die ganze Ausbeute, die der Reichstag von der großen Anzahl von Resolutionen, die er zum Reichstag gestellt hatte, nur zu wenige erzielte. Die Sache welche die Arbeiterzeitung betrifft, hat es kann also gewiß nicht behauptet werden, daß die Kritik des Zentrums sich bewährt hat. Unsere Fraktionsredner hatten bei den verschiedenen Titeln zum Etat recht viele Beschwerden und Klagen vorzubringen. Es sind meistens alle Klagen und Beschwerden, die bisher kommen, daß der letzte Herr Herr sozialpolitische Verhältnisse vollständig zum Grunde genommen ist. Wir hörten aus den Laqungen von einem Mißbrauch, der mit der Erhebung der Invaliden- und Altersrente sollte getrieben werden; man sprach von einer Nacht und förmlichen Jagd danach, sich in den Genuss dieser Renten zu legen. Was ja sie sind auch so leicht und auskömmlich, diese Renten, die die Arbeiter zu ihrem Recht haben, daß die Versicherungsanstalten an diese Renten gebracht seien. Den unterliegenden Ärzten wurde ganz offen der Vorwurf gemacht, daß sie leichtfertig Berechtigungsstatistik ausstellen. Wir hörten dann, daß die Regierung tatsächlich Nachprüfungen vornehmen lasse. Von Seiten unserer Fraktion wurde die Regierung über diese Angelegenheiten interpelliert, und unter Redner sagte an der Hand der Verhandlungen der Versicherungsanstalten, daß diese im Gegenteil recht erhebliche Ueberschüsse nachweisen. Der diebere Zinnings- und Wandwerksmeister Pauli (Boisdam) war nicht wenig erfreut darüber, dem Grafen Polabinsky nachzusehen zu können, daß er schon in der Reichstagslaqung vom 13. Dezember d. J. angekündigt habe, die sozialpolitische Bewegung, welche die Arbeiter betreibt, sei absichtlich durch streben einer Rente zu erhalten, und infolgedessen in ihrer Arbeitsfähigkeit erschöpft sind. Wenn selbst vom Regierungssitz und zumal von dem ersten Beamten, dem die sozialpolitische Bewegung amertaus ist, solche Ansichten geäußert werden, dann braucht man sich wahrscheinlich nicht zu wundern, wenn es nicht allein nicht vorwärts — sondern rückwärts geht.

Die Gewerbeaufsicht, deren Mangelhaftigkeit von unseren Fraktionsrednern immer und immer wieder nachgewiesen wird, sie rückt, namentlich in Preußen, nicht vom Fleck. Unsere Fraktion brachte auch wieder den Antrag ein: Die veränderten Regelungen zu erlauben, dem Reichstages die wichtigsten Bestimmungen vorzulegen, durch den die täglich regelmäßige Arbeitzeit für alle in Lohn, Arbeits- und Dienstverhältnis im Industrie-, Handel- und Gewerbebetriebe beschäftigten Personen unter Festsetzung angemessener Lebensbedürfnisse auf längstens 8 Stunden festgesetzt und der Sonnabendnachmittag freigegeben wird. In Betrieben mit ununterbrochener Arbeitzeit, sowie in unterirdischen Betrieben soll eine tägliche regelmäßige Arbeitzeit von längstens 8 Stunden, und in unterirdischen Betrieben, in welchen die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt, von längstens 6 Stunden zugelassen werden.

Die Resolution wurde ausföhrlich von unserem Fraktionsredner begründet, vom Reichstag aber abgelehnt. Weiter wurde von unseren Fraktionsrednern die Lage der Bureauausstellungen in Privatbetrieben zur Sprache gebracht. Hier handelt es sich um qualifizierte Arbeiter, von denen man gemeinhin immer noch annimmt, sie würden besser bezahlt, fast unglücklich erziehen die Angabe der Saläre, und dabei kommen Leute in Betracht, die keineswegs sehr. Schreibere durch den, sondern bereitete Männer in sehr verantwortungsvollen Stellen. Die Anstellung von Privatbetrieben, welche dieser Bureauausstellungen von Seiten unserer Fraktion für eine volle Befähigung durch eine Petition seitens der Bureaugehilfen mit einer sehr umfangreichen und gewissenhaft aufgenommenen Statistik. Die Leute haben sich bezüglich um Verbesserung ihrer Lage bei ihren Arbeitgebern bemüht (es kommen namentlich Reichsanwälte und Notare in Betracht), indem dies nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeiter.

Dann wurde auch wieder die zu bringende und zwingende Frage des Bauarbeiterstreikes von unserer Fraktion zur Sprache gebracht. Unser Redner führte den Nachweis, wie die Unfälle sich mehren und forderte die Teilnahme von Bauarbeitern an der Kontrolle. Auch wurde zur „Freiheit“ der Agrarier die Forderung aufgestellt, daß man auch die Arbeiter der Bergbau- und Hüttenindustrie, und für gewerbliche Betriebsapparate und Schachtapparate, Wohnhäuser für Schachtapparate an Sonn- und Feiertagen. Dieser besodigte unsere Parteigenossen in den Krankentafel-Verwaltungen, daß sie ihre Stellungen für die Parteinteressen mißbrauchen und gegen Reichstagsdeputierten einen mehrfachen Terrorismus ausüben. Auch den Herrn Herrn von der Arbeiterzeitung, die seine ganze Glorie illustriert. Herr Wagnan weiß ganz genau, welche Feindseligkeit in Unternehmertreuen sowohl als bis zur Regierung hinauf gegen die Selbstverwaltung der Massen vorhanden ist. Die ganzen Ausführungen des Herrn Wagnan waren aber selbst nur ein Anknüpfungspunkt für die Selbstverwaltung. Unsere Fraktionsredner brachten die Forderung, daß es keine weiteren Anknüpfungspunkte gegen unsere Genossen nicht hat bewiesen können. Wer die Diskussion aufmerksam verfolgt hat, wird mit uns der Ansicht sein, daß Herr Wagnan nicht als Sieger aus der Reichstagsbezugsangabe ist. Dafür aber ist er nach Schluß des Reichstages zum Sanitätsrat ernannt worden. (Fortf. folgt.)

### Soziales.

— Verteilung menschlicher Arbeitskräfte. Im deutschen Submissions-Angebot sieht man folgende Bekanntmachung: In dem Gefängnis zu Giefeld werden die Arbeiterkräfte von 80 bis 100 künftigen Straf- und Unterhaltungsangelegenheiten, welche kurzzeit mit Korsettarbeiten beschäftigt werden, verfügbar und sollen diese Arbeiterkräfte zu denjenigen oder ähnlichen Arbeiten, die sich zur Ausführung in den Strafanstalten alsbald bereit zu machen. Bestimmung der Arbeiterkräfte, welche in der Lage sind, eine entsprechende Reaktion zu stellen, wogegen ihr Angebot verweigert und mit der Bekämpfung: „Angebot an Arbeiterkräfte“ versehen, bis zum 28. September c. portiert ist die unterzeichnete Direktion erfinden, um welche Zeit die Gründung der Angebote — in Gegenwart der eventuell erschienenen Vertreter der interessierten Parteien — zu dem Zweck ein Beitrag zum Kapital von der „gütlichen“ Weltordnung! Ein Bild aus einem „Ordnungsstaat“, der an der Spitze der Kultur schreiten will! Ein dünftiges soziales Bild, das unwillkürlich an das afrikanische Sklavensystem erinnert! Ungläubliche Laufende Arbeiter werden ausgeliefert und ausgebeutet, und die Staatsgewalt verteidigt die Arbeiterkräfte von Gefangenen. Jawohl: „Deutschland in der Welt voran!“

### Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Halle a. S., Post 2 Treppen.  
Geöffnet von Werktag von 9<sup>1/2</sup>—1<sup>1/2</sup> und 4—8 Uhr.

Sonnabend nachmittags geschlossen.

Unentgeltliche Kunstausstellung in gemeinsamen Einrichtungen, über Arbeiter-Sekretariat, Vereins- und Versammlungsorte sowie über das Submissionsgesetz v. i. v.